Redaktion und Expedition des „Botschafter“ befinden sich in Berdjansk, Theater-Prospekt.
Adresse: Въ контору редакціи „Ботшафтеръ“, Бердянскъ, Тавр. губ.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.
Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 84. VII. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 26. Oktober (8. Nov.) 1912.

Das Abonnement auf den VIII. Jahrgang des

„Botschafter“

fürs Jahr 1913 ist hiemit eröffnet.

„**Der Botschafter**“ bleibt seiner alten Devise: **Frisch, frei, froh** — für **Gottes Reich und die Wahrheit** auch in Zukunft treu. Die es ebenfalls damit halten, seien freundlichst zum Abonnement eingeladen.

„**Der Botschafter**“ wird auch ferner bemüht sein, den Lesern nur guten Stoff zu bieten: im Oberlicht — Erbauung; in den anderen Abteilungen — äußere und innere Politik, Abhandlungen über Fragen und Angelegenheiten von allgemeiner und spezieller Bedeutung, sowie Mitteilungen, Bücherbesprechungen 2c.

„**Der Botschafter**“ sieht seine höchste Aufgabe darin, das geistige und sittlich-christliche Leben in den Gemeinden heben zu helfen, sowie den wirtschaftlichen Wohlstand derselben durch einschlägige Artikel zu fördern.

„**Der Botschafter**“ ventiliert deshalb besonders eingehend alle Tagesfragen, die für unsere deutschen Kolonien von Interesse sind.

„**Der Botschafter**“ zählt eine ganze Reihe der hervorragendsten Männer der Kolonien zu seinen ständigen Mitarbeitern.

„**Der Botschafter**“ erwartet nun an der Jahreswende, daß sich seine vielen Freunde warm für ihn bei solchen Bekannten verwenden werden, die ihn noch wenig, oder gar nicht kennen.

„**Der Botschafter**“ bittet um möglichst frühzeitige Einsendung der Bestellung fürs nächste Jahr, damit später keine Unterbrechung oder Verspätung in der Zusendung eintreten darf. Gleichzeitig möchte die **alte Adreßnummer** recht deutlich angegeben werden.

„**Der Botschafter**“ wird **neuen Jahresabonnenten** schon vom **1. Dezember** 1912 ab — übermittelt, also statt 12, volle 13 Monate lang für den Abonnementsbetrag von 5 Rbl.

Probenummern werden auf Verlangen sofort kostenlos zugesandt.
Man wende sich an die Redaktion des „Botschafter“ in Berdjansk, Gouv. Taurien.

Heilanstalt Sanatorium für Geistes- u. Nervenkranke
tü52-49 des Doktors
Eugen Iwanowitsch Altschuler.
Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31, gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366.
Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit.
Sprechstunde von 10—2 und von 6—8 Uhr. Zahlung nach Übereinkunft.

Dr. med. A. Pangratz
hat sich in der Kol. Kronau, Gouv. Chersson niedergelassen.
-- Spezialbehandlung von --
Lungenkranken.
Adr.: Кронау, Херс. губ., Eisenbahnstation: Апостолово, II. Екатер. ж.-д.
tik24-2

Simferopol
Dr. R. Maurach.
— Spezialarzt —
für Augenkrankheiten.
Empfang täglich mit Ausnahme des Sonntags von 9—11 und 3—5. agt5017

Deutsches Krankenhaus
für **chirurgische-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von
Dr. Esau und Dr. Waeber
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 83
Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Man kann niemals auf ein von Ehrgeiz erfülltes Herz zählen; es hat nichts Bestimmtes, nichts Sicheres, nichts Großes, es besitzt keine Grundsätze und keine Gefühle.
Spr. d. Lebensw.

44
Privatklinik, Wasserheilanstalt.
— **Dr. med. N. Ehrlich.** —
Jekaterinoslaw, Kasatschja 25, eig. Haus,
für chirurgische **interne Augen-, Harn- und Blasen-, Frauen und Nervenkranke.**
Die Klinik enthält bis 60 Betten, ist ganz neu nach den modernen Prinzipien der Technik und Medizin eingerichtet.
Röntgen-Institut und Institut für physikal. Therapie.

Klinik für Geburtshilfe u. Frauenkrankheiten
— in Jekaterinoslaw, Karetnaja 3. —
Komfortabel eingerichtete Einzelzimmer. Preis pro Tag inklusive Wäsche, volle Pension und Pflege von 3—5 Rbl. In gemeinschaftlichen Räumen pro Bett à 2 Rbl. Zahlungen für Operationen extra, nach Uebereinkunft.
Diskrete Abteilung. Leitender Arzt, Direktor der Hebammenschule,
— **Frauenarzt** Dr. **Leo Gerbilsky.** —
Schriftliche Anfr. per Adresse Dr. Leo Gerbilsky, Jekaterinoslaw, Karetnaja 3.
Annahme von Kranken zu jeder Zeit. tpo10

Oberlicht.

Betrachtungen über die Bergpredigt.

(Ev. Mat. 5, 1—6.)

Von Jakob Rempel, Lehrer für Religion an der Chortitzer Zentralschule.

(Fortsetzung).

Natürlich gibt es eine Belohnung. Die Strafe ist im Grunde genommen auch eine Belohnung. Für uns muß aber immer fest bleiben, daß Gott unumschränkt herrscht. Er straft, weil er den bösen Willen haßt, und er lohnt, weil er den guten Willen liebt. Wollten wir nun gänzlich auf Gottes Lohn verzichten, so würden wir gerade gegen seinen Willen handeln. Verzichten wir, so verlassen wir uns auf unsere eigene Kraft. Zur Erreichung unserer Seligkeit würden wir Gottes Werk, seine Gnade, dann nicht brauchen. Handeln wir aber barmherzig, so haben wir seine Ehre, nicht aber Verdienst zu suchen. Der Lohn der Frommen ist ein Gnaden- und nicht ein Verdienstlohn. Die nun barmherzig sind, sind dieser Gnade vor Gott würdig. Dieser Gedanke findet im folgenden Verse seine Bestätigung. Wie einer, der unreines Herzens ist, nicht Gott schauen kann, ebenso kann ein Unbarmherziger auch nicht Barmherzigkeit empfangen. Gott ist heilig. In seiner Nähe findet der Unreine sein Verderben (vgl. 2 Mose 33, 18—23).

Das ist aber unsere Freude und Hoffnung, daß wir Gott schauen werden. Werden wir aber Gott schauen, so werden wir auch einmal ein reines Herz haben. Das reine Herz ist das neue (Hes. 36, 26.), in dem die Sünde nicht mehr herrscht (Röm. 6, 14, vgl. dazu Ps. 51, 12). So fragen wir nicht nach Lohn oder Strafe, sondern suchen uns durch Gottes Kraft von allem Übel rein zu halten. Christus ist deshalb für uns gestorben. In seinem Blute werden wir rein gewaschen. Dann werden wir ihn schauen, wie er ist. Daran lasset uns genug haben!

Sind wir nun rein vor Gott, so sind wir auch rein vor den Menschen. Der Friede mit Gott wird sich auch in unserm Wandeln und Handeln Geltung verschaffen. Haben wir erst einen Zugang zu Gott, so werden sich uns auch die Herzen der Menschen aufschließen. Nicht nur werden wir keinen Zank oder Streit verursachen, sondern vielmehr Frieden um uns verbreiten. Dann sind wir Kinder Gottes. Kinder des Friedens sind es aber auch, die Gott von Ewigkeit zu Ewigkeit dienen werden.

Reines Herzens zu bleiben und friedfertig zu leben sind für uns aber wieder zwecklose Bestrebungen, wenn wir es nach pharisäischer Art im Befolgen bestimmter Gesetze zu erreichen suchen. Da müssen wir zunächst ganz absehen vom äußern Handeln und uns beschränken, innerlich einen festen Halt zu gewinnen. Unser Leben muß nicht von den Werken seinen sittlichen Wert erhalten, sondern die Werke vom Leben. Vergessen wir nicht, daß die besten Werke unsittlich sein können.— Darüber wollen wir uns später noch Rechenschaft geben. --. Die Welt ist im großen und ganzen sehr oberflächlich. Sie kennt das Einsetzen aller Kräfte mit Verlust alles Äußern überhaupt nicht. Das Streben nach göttlicher Gerechtigkeit ist ihr fremd. Und solange sie das menschliche Tun rechtlich und nicht sittlich zu beurteilen weiß, wird sie auch die Jünger Christi nicht verstehen können. Das ist schon rein psychologisch ausgeschlossen. Da nun aber ein Christ beständig die Welt zur Buße ruft, ohne sich dessen besonders bewußt zu sein, so wird sie ihn auch verdrängen wollen. Geschah dieses früher durch Beeinträchtigung der Güter und des Lebens, so geschieht es heute durch den Kampf des Wortes. Das wirkt eigentlich noch tödlicher. Man sucht den Christen die Offenbarung Gottes zu rauben. Das Reich Gottes besteht aber in erster Linie in seiner Offenbarung vom Himmel. Erst wenn der Wille Gottes erkannt worden ist, kann das Leben darnach geregelt werden. Das religiöse Leben kann aber nur im Gebet gepflegt werden. Das Gebet ist der persönliche Verkehr mit Gott, in dem er uns seinen Willen offenbart. Dann folgt das Leben nach außen, dessen sittliche Normen in dem Gehorsam des geoffenbarten Willen Gottes begründet sind.

Wir haben uns aber auch in der Verfolgung nicht zu fürchten. Auch da kann und will Gott in unserer Nähe sein. Gleichen wir auch zuzeiten einem gehetzten Hirsch, daß wir weder ein noch aus wissen, so sind wir doch die Erben des Himmelreiches. Aber auch hier müssen wir im Gebet die Grenzen suchen. Wir dürfen uns nicht selbst in Gefahr stürzen. Unterscheiden wir den Ruf Gottes von dem der Menschen. In der Stille wollen wir harren. Wir suchen die Ehre Gottes, wenn wir

Feuilleton

Haus Illersdorf.

Von

E. H. von Zagory.

(Fortsetzung.)

„Ich wollte hier nach meiner Patientin sehen. Man muß sie hüten wie ein Baby“, meinte er neckend. „Wo möchten Sie untersucht werden? Hier in dem Zimmer meiner unnützesten Patientin oder drüben in meiner Villa? Ich bin herzlich gern bereit, es hier oder dort zu machen. Nur möchte ich dann bitten, daß wir es gleich tun. Ich muß nämlich nachher noch über Land. Und noch eins möchte ich fragen: wenn meine Diagnose anders ist, als die meines Kollegen, würden Sie dann meinem Rat folgen?“

Elisabeth blickte ihren Mann flehentlich an. „Ja“, erwiderte dieser, durch diesen Blick bezwungen, „und“, fügte er hinzu, „ich möchte am liebsten in Ihrer Villa untersucht werden.“

„Darf ich dann bitten, meine Herrschaften?“ Der Sanitätsrat ging nach seiner Villa zurück, und wir folgten ihm. Mir wurde auf einmal so bange, und Elisabeth schien es ähnlich zu gehen; denn sie klammerte sich ordentlich fest an den Arm ihres Mannes und machte ein geradezu ängstliches Gesicht.

Die Untersuchung dauerte lange, und als die Herren zu uns in das Zimmer traten hatten sie beide sehr ernste Gesichter.

„Denke nur, Elisabeth, der Herr Sanitätsrat meint, erst müßte ich mir den Husten fortschaffen und dann den Rheumatismus; er ist gar nicht für Wiesbaden und hat mir geraten, lieber nach Arco zu gehen oder nach Nervi“, rief Hans Georg seiner Frau zu, „oder nach Salzbrunn! Sag, was meinst du?“

Elisabeth sah von einem zum andern. Dann sagte sie langsam: „Wenn der Herr Sanitätsrat es für richtig hält, wollen wir es doch tun. Du hast in den vierzehn Tagen, die wir in Wiesbaden sind, immer darüber geklagt, daß die Kur dir so wenig nützt. Da wollen wir doch so bald wie möglich fortgehen, und wenn die drei Orte für dich die gleiche Wirkung haben, dann möchte ich am liebsten nach Salzbrunn; dann ist man doch in der Heimat.“

„Ich würde Salzbrunn auch vorziehen. Übrigens können Sie auch nach Reinerz. Ich glaube, daß diese Bäder beide für Ihren Herrn Gemahl sehr heilsam sein werden; Wiesbaden aber nützt ihm garnichts“, erwiderte der Sanitätsrat freundlich.

Dann verabschiedeten wir uns und machten noch einen Spaziergang durch den hübschen Kurgarten; aber die Unterhaltung schleppte sich hin, bis Hans Georg in die Worte ausbrach: „Warum hat mich der Teekessel denn nach Wiesbaden geschickt? Ich habe ihm doch gleich gesagt, daß mich mein Husten oft quält, und ich manchmal Stiche habe!“

„Er hat wohl erst deinen Rheumatismus kurieren wollen“, sagte Elisabeth begütigend.

Ich aber meinte lachend: „Gesegnet soll er sein, der Teekessel! Dadurch habe ich euch Lieben wiedergesehen“.

„Ja! Das ist auch das beste daran, und von nun an wollen wir wieder öfters von einander hören“, pflichtete mir Hans Georg bei, und Elisabeth nickte lächelnd dazu: „Ja, das wollen wir“.

Als sie mir aus dem davoneilenden Zuge noch Grüße zuwinkten, wurde mir das Herz auf einmal schwer; es wurde mir noch schwerer, als ich am nächsten Tage den Sanitätsrat sprach.

„Sie wollen die Wahrheit wissen? Gut, Sie sollen sie wissen! Der Herr Forstmeister ist schwer lungenkrank, und nach menschlichem Ermessen, verstehen Sie mich wohl, hat er nur noch kurze Zeit zu leben. Es ist unverantwortlich, daß man ihn auf Rheumatismus hin behandelt hat. Die angreifende Kur in Wiesbaden und die weite Reise bis hierher sind für ihn sehr schädlich gewesen. Ich werde mich freuen, wenn ich hören werde, daß die beiden Herrschaften gut in Schlesien angekommen sind.“

Mir krampfte sich das Herz zusammen. „Arme Elisabeth“, dachte ich, „wie wirst du es tragen!“ und meine Augen füllten sich mit heißen Tränen.

„Kind, regen Sie sich doch nicht so auf, das ist Ihnen schädlich!“ meinte der gute Herr Sanitätsrat herzlich. „Jedem Menschen ist sein Lebensziel von Gott gesetzt. Wir Ärzte sind nur Gottes Handlanger. Wir können lindern, können manches heilen, aber das Leben erhalten, dem Tode den Raub fortnehmen, das können wir nicht.“

„Sie hat schon so viel Schweres durchgemacht. Wie wird sie das tragen!“ sagte ich schluchzend.

„Mit Gottes Hilfe,“ erwiderte der alte Herr sanft.

Und als ich ihn verwundert ansah, meinte er mit wehmütigem Lächeln: „Sie wundern sich, daß ich als Arzt, als moderner Mensch so rede, nicht wahr? Nun, ich werde Ihnen etwas sagen: wenn man, wie ich, alle seine Lieben draußen auf dem Friedhofe liegen hat, und einen Beruf hat, der es einem nur zu oft vor Augen führt, daß des Menschen Wissen und Können gar bald eine Grenze hat, dann lernt man an ein höheres Wesen, einen Herrscher über Tod und Leben glauben, namentlich, wenn man gesehen hat, wie schwache Menschen durch diesen Glauben zu Helden werden, die alles überwinden können. Frau Elisabeth scheint mir auch jenen Glauben zu haben, und darum wird sie an diesem Schlage nicht zugrunde gehen.“

(Fortsetzung folgt.)

barmherzig an den Menschen handeln. Immer mehr werden unsere Herzen zu einem Gottestempel, von dem der Friede sich um uns ausbreitet. Seien wir getrost! Lasset uns fröhlich sein, denn unser Gott ist nahe. Amen.

(Fortsetzung folgt.)

Vaterländisches.

— Ein aus Spala gesandter amtlicher Bericht vom 20. Oktober über den Verlauf der Krankheit Sr. K. H. des Großfürsten Thronfolgers lautet: In den ersten Tagen des September, während des Aufenthalts in Belowesh, hatte S. K. H. der Großfürst Thronfolger, indem er in ein Boot sprang, einen sehr breiten Schritt getan. In der ersten Zeit, die hierauf folgte, waren keinerlei Krankheitserscheinungen, noch irgend welche Veränderungen im Befinden Seiner Hoheit wahrnehmbar. Doch ist es wahrscheinlich jenem Vorfall zuzuschreiben, daß in der Nacht auf den 7. September beim Großfürsten Thronfolger in der linken Hüftgegend Schmerzen und eine Geschwulst eintraten, die sofort als ein hinter dem Bauchfell befindlicher Bluterguß festgestellt wurden. Bei der erforderlichen Ruhe und entsprechenden Behandlung war der Bluterguß nach drei Wochen so unbedeutend geworden, daß er kaum noch fühlbar war, und der Kranke machte bereits Versuche aufzustehen. Am 28. September wollte der Großfürst Thronfolger selbständig einige Schritte machen und fiel dabei, trotz der achtsamsten Aufsicht, infolge einer ungeschickten Bewegung hin. Hierdurch ist, vermutlich, der neue Bluterguß, in derselben Gegend wie früher, zu erklären, der in der Nacht auf den 2. Oktober eintrat. Diesmal hatte die Geschwulst einen viel größeren Umfang; sie erstreckte sich über die ganze linke Hüftgegend und ihre innere Grenze überschritt etwas die Mittellinie des Bauches. Solche Blutergüsse als Folge einer nicht besonders starken Verletzung sind in der ärztlichen Praxis äußerst selten; sie stellen eine äußerst schwere klinische Form des haematoma retroperitonäale dar. Solche Blutbeulen können teils unter dem Einfluß der Aufsaugung des Blutergusses, teils infolge des um die Blutgeschwulst sich entwickelnden Entzündungsprozesses, von erhöhter Temperatur begleitet sein, wie dies auch bei Seiner Hoheit beobachtet wurde. Als natürliche Folge solcher umfangreichen Blutergüsse tritt beträchtliche Blutarmut ein, für deren völlige Heilung zuweilen nicht wenig Zeit erforderlich ist; auch kann eine lange anhaltende Behinderung des freien Gebrauchs des Beines, auf der vom Hämatom betroffenen Seite, eintreten, als Folge der früheren Blutinfiltration des Lendenmuskels (musculus ileopsoas) und des ihn umgebenden Bindegewebes, sowie auch infolge des andauernden Drucks der Geschwulst auf den entsprechenden Nerv.

Den Bericht haben unterzeichnet: Leib-Pädiater Rauchfuß, Leib-Medikus E. Botkin und Ehren-Leibmedikus S. Ostrogorskij.

— Der erste allrussische Kongreß der Kinderärzte wird in Petersburg vom 27. bis zum 31. Dezember tagen.

— Unsere Regierung hat soeben eine Verordnung erlassen, die bemerkenswert ist für die Bedeutung, die man den Bestrebungen zur Erhaltung der Naturschätze beizulegen beginnt. Sie hat von einem bestimmten Zeitpunkte die Jagd auf den Zobel vorläufig auf die Dauer von drei Jahren untersagt und den Handel und Export von Zobelfellen auf die gleiche Zeit verboten. In dieser Zeit dürfen bei strenger Strafe nur Felle in den Handel gebracht werden, die mit einem, die Jahreszahl 1912 tragenden Regierungsstempel versehen sind. Es handelt sich darum, den Zobel, der durch die gesteigerte Nachfrage nach Zobelfellen für Modezwecke dem Untergange geweiht ist, vor der Vernichtung zu retten.

Ausländisches.

Vereinigte Staaten.

— Zum Präsidenten ist Wilson gewählt worden.

Aegypten.

Kairo, 2. November (20 Oktob.). In der Familie des Khediven, in amtlichen Kreisen und in der Presse herrscht Erregung über die Nachricht von der Hinrichtung des ägyptischen Prinzen Asis Hassan. Allgemein ist man der Ansicht, die Türkei habe, indem sie Aegypten demütigte, einen großen Fehler begangen. Die Leiche des Prinzen wird zur Beisetzung nach Kairo übergeführt werden.

Der Balkankrieg.

Ein erbitterter Kampf ist auf der Linie Lüle-Burgas—Sarai ausgefochten worden. Das Endergebnis ist noch nicht bekannt, doch soviel steht fest, daß die Bulgaren auf dem rechten Flügel ihrer Kampfstellung die Türken zurückgedrängt haben; die unter Nasim Beis Leitung stehenden Türken sind, wie aus Sofia gemeldet wird, in die Flucht geschlagen und über den Tschorlufluß zurückgegangen, indem sie viele Tote und Verwundete auf dem Schlachtfelde zurückließen. Der gefangengenommene Nasim Pascha soll sich erschossen haben.

Vor Adrianopel wird der Belagerungskrieg fortgesetzt; die Aushungerung der Stadt, in der 100.000 Türken Zuflucht gesucht haben sollen, wird noch eine Weile dauern, doch gilt die Uebergabe als unvermeidlich. Der Kampf um Skutari dauert fort; die Montenegriner sind hier auf beharrliche Abwehr der Türken gestoßen, die ihnen endlose Mühe bereiten. Die griechische Flotte hat im Archipel die Inseln Thasos und Imbros besetzt.

— Das Torpedoboot, welches einen türkischen Kreuzer in den Grund gebohrt hat, besitzt 85 Tonnen Wasserverdrängung. Der gesunkene türkische Kreuzer war im Jahre 1871 erbaut und 1901 repariert worden und hatte eine Wasserverdrängung von 2710 Tonnen.

— Die Stadt Prisren ist eingenommen.

Stadt- u. Landchronik.

Petersburg. Der Petersburger Gerichtshof hat nach fünftägiger Verhandlung des Prozesses in Sachen der Baukatastrophe im Hause Salemann, bei welcher bekanntlich 11 Menschen umkamen und 9 verstümmelt wurden, den Zivilingenieur Maximow und Viktor Salemann zu je vier Monaten Gefängnis und Kirchenbuße verurteilt. Außerdem wurde Maximow bis zur Erwerbung eines neuen Diploms als Bauarchitekt die Bautätigkeit verboten. Das Mitglied des Stadtamts Smijew, der Zivilingenieur Graf Röchefort, Leo Salemann und Nikolai Salemann, die ebenfalls angeklagt waren, wurden freigesprochen. Außerdem muß auf Beschluß des Gerichtshofs das Haus Salemann zusammen mit dem Fundament abgetragen werden.

Warschau. Der wegen Spionage unter Anklage gestellte preußische Leutnant Damm ist vom Gerichtshof zum Verlust aller Rechte und zu fünf Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden. Da die deutsche Regierung in einer Berliner Bank eine Kaution von 30.000 Mark auf den Namen des russischen Botschafters in Berlin deponiert hat, wurde Leutnant Damm laut Gerichtsbeschluß auf freiem Fuß belassen.

Odessa. Zur Revision der Odessaer Universität erfährt die „Russk. Sl.“, daß der Vorsitzende der Revisionskommission, der Direktor des Moskauer Lasarew-Instituts Professor Giduljanow, vom Unterrichtsminister weitgehende Vollmachten erhalten hat zur Feststellung dessen, wie es sich tatsächlich mit den in den Zeitungen veröffentlichen Enthüllungen über die Zustände an der Universität verhält. Die Revision wird sich hauptsächlich mit den Vorgängen des Jahres 1910 befassen, die den Tod des Studenten Iglizkij zur Folge hatten. Die Revision wird wahrscheinlich anderthalb Monate dauern.

Nikopol, den 22. Oktober. Morgens am 16. Oktober zeigte das Thermometer hier bis 15 Grad Frost nach Reaumur, in unserer Gegend ein Ereignis, dessen sich alte Leute zu dieser Zeit nicht erinnern können. Der tiefe Schnee, der zwei Tage früher bei heftigem Winde gefallen, knirschte wie im Winter unter den Füßen. Eine Folge des frühen Einsetzens solch heftigen Frostes war, daß bald Eisschollen den gewaltigen Strom bedeckten und der hier sehr regen Schiffahrt ein jähes Ende bereiteten. Verstummt waren plötzlich die Schiffspfeifen und verlassen die Schiffsanhaltestellen. Bald jedoch setzte wieder warmes Wetter ein: der Schnee schmolz, der Dnjeprstrom wurde rein von dem Eise und wieder, wie vordem, hörten wir die Signale der ankommenden und abgehenden Schiffe. Daß die Navigation noch nicht gänzlich geendet, kommt den hiesigen Industriellen und Gewerbetreibenden sehr zu statten, besonders Mühlenbesitzern und Getreidehändlern. — Ein besonders erfreuliches Ereignis, das hier noch verdient, erwähnt zu werden und Reisenden per Bahn gelegentlich von größtem Nutzen sein kann, ist der Durchgang auch des zweiten Zuges bis Dolginzewo; während früher von Nikopol bis Dolginzewo nur ein Zug passierte, gibt es vom 15. Oktober deren täglich zwei. P.

Pawlowka (Neu-Osterwick). Den 14. Oktober fand die Einweihung des hiesigen neuen Zentralschulgebäudes statt. Die Witterung war sehr ungünstig. Es war förmlich ein Wintertag: starker, schneidender Wind trieb in rasender Eile den fallenden Schnee vor sich her. Und die Bewohner der naheliegenden Dörfer getrauten sich nicht zum Feste her. Es wurde deshalb fast nur von Osterwickern und Kronstalern gefeiert. Und doch war der Saal und die an ihm grenzenden Korridore ganz besetzt von Gästen.

Die Einweihung vollzog der Chortitzer Kirchenälteste Isaak Dyck, an 1. Kor. 3, 11 anknüpfend. Dann folgte eine ganze Reihe kurzer Ansprachen von Pred. Johann Epp, leit. Lehrer G. Sawatzky und Pred. David Rempel (dem Schriftführer des Schulvereins). Nach Vesper hielt auch Pred. Korn. Pauls noch eine kurze Ansprache. Es wurde auf die Bedeutung der christlichen Erziehung und des christlichen Schulunterrichts im Kampfe ums Dasein und auf die Bedeutung des Handinhandgehens der Schule mit dem Elternhause bei der Erziehung hingewiesen. Der Sängerchor aus Neu-Osterwick trug zur Verschönerung des Festes in den Zwischenpausen etliche Lieder vor.

Nach Vesper wurde eine Kollekte veranstaltet zum Nutzen der neuen Schule, die überraschend gut ausfiel. Man zeichnete rund zweitausend Rubel. Hierzu dürfen noch fünfhundert Rubel zugezählt werden, die die Wirte schon etliche Tage vorher dem Schulverein zugewiesen hatten.

Der 14. Oktober war für Pawlowka ein ganz besonders wichtiger Tag: es wurde das hundertjährige Bestehen des Dorfes an diesem Tage gefeiert. Und der Tag wurde würdig gefeiert. Eine Summe von 2500 R. für die Bildungsanstalt an diesem Tag zu geben, will was sagen. In der Geschichte des Dorfes wird dieser Tag besonders hervorgehoben werden und dankbaren Herzens werden die Nachkommen an die Opferwilligkeit ihrer Vorfahren erinnert werden. Durch diese Tat hat es sich gezeigt, daß der Schulsinn zusehends zunimmt und daß man die Schulbildung zu schätzen weiß in unserer Gesellschaft.

Nikolaipol, den 21. Oktober. Heute gab es nach Schluß des Gottesdienstes eine Aufregung. Aus dem Korridor waren verschwunden: 1 Pelz, 1 graue Pelzmütze und 3 paar Galoschen; dafür war eine blaue Mütze zurückgeblieben. Man vermutete bald, daß hier ein Diebstahl vorliege. Und als ein Kutscher sagte, daß durch das Dorf ein Mensch mit einer grauen Pelzmütze gegangen sei, wurde sofort die Verfolgung des Diebes angeordnet. Derselbe wurde dann auch schnell eingeholt und alle gestohlenen Sachen bei ihm gefunden. Das Traurigste an dem ganzen Vorfalle ist, daß der Dieb ein junger Deutscher ist.

Zu den Dumawahlen.

— In № 80 und 81 des „Botschafter,“ sowie auch in der „Odess. Ztg.“ werden die deutschen Wähler des Alexandrowsker Kreises recht scharf angegriffen, ja man möchte sagen zu scharf. Es werden Ausdrücke gebraucht, die man schon grob nennen kann. Es ist doch recht auffallend, daß Männer, von denen man mehr Besonnenheit erwarten konnte und die die Verhältnisse gar nicht kennen, sich so hinreißen lassen und in den lokalen Blättern eine ganze Gruppe von deutschen Wählern derart angreifen, trotzdem sie es gar nicht verdient haben. Daß sich die deutschen Wähler des Alexandrowsker Kreises nicht „übers Ohr hauen“ lassen und auch ganz gut gewußt, wozu „die Kuh den Schwanz hat“, beweist der Ausgang der Wahlen in Jekaterinoslaw. Die deutschen Wähler des Alexandrowsker Kreises schmeicheln sich auch, ihr Teil beigetragen zu haben, daß die Wahlen in der Gouvernementsstadt so glänzend ausgefallen sind. Ich glaube nicht zu irren, wenn ich behaupte, daß wir Alexandrowsker deutsche Wähler auch weiterhin, unter gleichen Verhältnissen, ebenso vorgehen werden, wie wir jetzt vorgegangen, trotz aller Angriffe des „Botschafter“ und der „Odess. Ztg.“ Der „Botschafter“ täte vielleicht auch besser, weiterhin mit seinen gänzlich unmotivierten (?) Angriffen zurückhaltender zu sein und nicht so unbedacht eine ganze Gruppe Deutscher zu verunglimpfen.

Was haben denn die Bachmuter deutschen Wähler Großes geleistet? Anstatt großzutun, hätten sie sich an den Alexandrowskern ein Beispiel nehmen können und sie hätten anstatt zwei, ebenfalls die Hälfte deutscher Wähler in die Gouvernementsstadt schicken können, dann wäre uns auch ein Kamensky nicht verloren gegangen. Jakob Neufeld.

— Zu den Jekaterinoslawer Wahlen. Die Gouvernementswahlen zur Reichsduma haben ein viel günstigeres Resultat ergeben, als zu erwarten war bei einem Bestande von Wahlmännern, die fast zur Hälfte aus Nationalisten und Rechten bestand. Wir haben dieses schöne Resultat dem entschlossenen Vorgehen der Oktobristen zu verdanken, welche geschlossen mit den Vertretern der linken Gruppen stimmten. Der Wahlkampf war ein heißer. Bereits 3 Tage vor dem Wahltermin kamen die Wahlmänner und hielten Sitzungen und Beratungen ohne Ende ab. Die Rechten setzten ihren Kopf darauf den bekannten Herrn Obraszow durchzubringen, sowie einen schroffen Nationalisten Dementjew und 2 oder 3 Geistliche. Als der frühere Dumadeputierte Rodsjanko erklärte, er verzichte auf ein Mandat in der IV. Duma, wenn Obraszow hineinkomme, strichen ihn die Rechten von ihrer Liste. Um die Deutschen für ihre Kandidaten zu gewinnen, boten sie ihnen vier Sitze an, d. h. versprachen 4 Deutsche durchzubringen, wenn die Deutschen für Obraszow, Dementjew und die Geistlichen stimmen würden. Für solch ein Geschäft waren die Deutschen natürlich nicht zu haben. Wer vorher noch schwankte konnte, begriff deutlich, daß ihm angeboten wurde, seine Ehre zu verkaufen, wenn auch für einen scheinbar hohen Preis. — Als Gefahr war, daß Dementjew durchkommen könnte, stellte der beliebte Adelsmarschall von Nowomoskowsk, Herr Rodsjanko, ein Neffe des anderen Rodsjanko, seine Kandidatur auf und schlug Dementjew aus dem Felde. Die siegesgewissen Geistlichen gingen dicht am Ziel vorbei. Der einzige Nationalist, der gewählt wurde, Herr Nejeshmakow, verdankt seine Wahl nicht der Zugehörigkeit zu den Nationalisten, sondern dem Umstande, daß er als ehrenfester Charakter und durchaus gemäßigter, rechtschaffen und gerecht denkender Mann bei uns bekannt ist.

Die Wähler haben — wie es ja von einigen Zeitungen wiederholt vorgeschlagen wurde — mehr Rücksicht auf die Persönlichkeit, als auf die Parteizugehörigkeit des Herrn N. genommen. Über die Parteizugehörigkeit des von der Bauernkurie gewählten heißt es, daß er sich links halten wolle. Mit der Wiederwahl des Herrn Bergmann können wir zufrieden sein und von Paptschinskij, sagt man, daß er durchaus zum linken Flügel der Oktobristen gehöre, während Rodsjanko II. schon mehr zu den Kadetten neige.

Alles in allem: Das Resultat in Jekaterinoslaw war gut, dank der vorzüglichen Haltung der Oktobristen und Deutschen, der wegen der Kreiswahlen arg geschmähten Deutschen.

— Nachträgliches zu den Wahlen im Alexandrowsker Kreise. Das Wahlresultat im Alexandrowsker Kreise (Wahlmännerwahlen der Großgrundbesitzer) hat viel Staub aufgewirbelt und sind scharfe Worte gefallen von verschiedenen Seiten. Es erscheint wünschenswert einiges über die Verhältnisse, die hier die Wahl schwierig machten, in der breiteren Öffentlichkeit bekannt werden zu lassen. Die deutschen und russischen Gutsbesitzer haben sich hier immer gut vertragen, bei allen Wahlen gemeinsam gehandelt und niemals nationale Gegensätze hervortreten lassen.

So hatten sie sich auch längst vor den diesmaligen Wahlen miteinander verständigt. Die Mehrzahl der Deutschen hat ohne viel nachzudenken, sich der Führung ihrer Leader anvertraut.

Nach dem Besitzverhältnis konnten die Deutschen auf 4 Wahlmänner Anspruch erheben. Daß sie 5 Vertreter erhielten und sich noch einen russischen Oktobristen vorbehielten, erweckte in ihnen die Hoffnung bei der Hauptwahl in Jekaterinoslaw mehr Schwergewicht zu erhalten. Andererseits waren von den anwesenden 76 Deutschen nur 20 mit nicht anfechtbarem Wahlrecht — die übrigen Großgrundbesitzer konnten, als im Kreise zur Wolost angeschrieben, beanstandet werden. Jetzt handelt es sich um die Frage: Entweder in der Kreiswahl etliche Nationalisten mitnehmen, um in der Hauptwahl selbst mehr Gewicht zu erlangen oder — hier sich mit den Russen überwerfen, riskieren die Wahlen umstoßen zu lassen ꝛc. ꝛc. und gar keinen deutschen Wahlmann zur Hauptwahl zu stellen — selbst wenn in diesem Fall auch kein Nationalist hinkommt.

Die Kalkulation konnte gewagt erscheinen. In solchen Fällen entscheidet das Schlußresultat: Ist dieses gut, so erscheint gerechtfertigt, was verdammt wird, wenn die Spekulation fehlschlägt. Die Leader der Alexandrowsker Deutschen haben, wenn wir uns so ausdrücken dürfen, hoch gespielt, alles auf eine Karte gesetzt.

Vorheriges Breittreten ist nicht diplomatisch. Erst wenn das Spiel gewonnen ist, dürfen die Karten aufgedeckt werden. Wird das Spiel aber verloren — kann der Spieler Kopf und Kragen verlieren. Es gehört also Mut und kluge Berechnung zu einem Spiel, das kein Spielen sein soll. Es sei hier auch noch erwähnt, daß es einer von den Alexandrowsker Wählern war, der mit Energie und Feuer für Kamenskij gearbeitet hat, obzwar leider ohne Erfolg.

Jetzt wo die Hauptwahl ein gutes Resultat gezeitigt hat, können wir manches Wort, das auf den Alexandrowsker Vorwahlen gefallen ist, in anderem Lichte b sehen. Es hat in der Idee der Redner gelegen in den Kreiswahlen diplomatisch vorzugehen, um dadurch in den Stand gesetzt zu werden, auf der Hauptwahl diejenigen Männer durchführen zu können, die als Vertreter in der Reichsduma das Land unsern Wünschen gemäß vertreten werden. Wir haben keinen Grund an der Richtigkeit solch einer Auffassung zu zweifeln und freuen uns daß, das „gewagte Spiel“ gewonnen ist, dank richtiger diplomatischer Spekulation und gesinnungstüchtigem Vorgehen in der Hauptschlacht des Wahlkampfes. Mögen die Vertreter unseres Gouvernements dem Lande zum Segen wirken und die Rechte der Fremdstämmigen mit Nachdruck wahren. Wir sogenannte Fremdstämmige zählen zu den treuesten Söhnen Rußlands, wir sind aber auch uns, unserer Religion und angestammten Eigenart treu. Dieses Unterpfand für die Staatstreue sollte mit wohlmeinender Hand gehütet werden.

Anm. d. Red. Vorstehendes entnehmen wir mit innerer Befriedigung der „Bürger-Ztg.“, um es zur Kenntnis unserer Leser zu bringen. Wenn in obiger Angelegenheit in der Tat scharfe Worte gefallen sind, so sprach eben aus denselben die Angst um die Zukunft der engeren Gemeinschaft, nicht aber ein persönliches Moment, das manche vielleicht darin suchen wollen.

Die Nikolaipoler Bundeskonferenz.

(17.—19. Oktober 1912.)

„Heilige sie in deiner Wahrheit; dein Wort ist die Wahrheit."
Ev. Joh. 17, 17.

Schnaufend hält die Lokomotive vor der Station „Chortitza". Aus allen Waggons steigen die Gäste aus. Im Wartesaal des Stationsgebäudes versammelt man sich. Ein bekanntes Gesicht, und da wieder eins, und da weiter noch. Ein warmer Blick, ein herzlicher Händedruck, ein aufrichtiges „Grüß Gott!"

Vor dem Bahnhofe eine lange Reihe Schlitten. In raschem Trabe jagen die Rappen über die Schneegefilde dahin. Mitte Oktober, und doch vollständiger Winter. Zehn Grad Frost (abends — 15°). Tiefer Schnee. Den Pelz kann man trotz der warmen Sonne am blauen Himmel gut vertragen. Desto wärmer empfindet man aber auch die herzliche Aufnahme durch unsere Gastgeber. An erster Stelle sei deshalb der lieben Jasykower gedacht, die mit großem Aufwande und viel Liebe um unser leibliches Wohlergehen mit größter Aufmerksamkeit Sorge trugen. Was wäre wohl die Bundeskonferenz, könnte man mit der Gastfreundschaft nicht rechnen! Unser tiefster Dank gebührt unsern Gastgebern.

„Herr Gott, dich loben wir, Herr Gott, wir danken dir!" Hell tönt das vom gemischten Gesangchor unter der meisterhaften Leitung von Zentralschullehrer A. Fröse vorgetragene Lied über der vielköpfigen Versammlung. Und Grund genug zum Lob und Dank ist vorhanden, denn die Teilnehmer sind zahlreich zur Konferenz zusammengeströmt, viel mehr, als man bei der späten Jahreszeit, dem nicht zu vertrauenden Wetter und der Unbestimmtheit, in der man sich die ganze Zeit über inbezug auf Zeit, Verhandlungssprache und Charakter der Konferenztagung befand, erwarten durfte. Erschienen sind 300 zugereiste Gäste, davon 175 legitimierte Delegaten. Als Vertreter der Behörde ist Polizeipristaw Reut aus Jekaterinoslaw anwesend.

Nach dem zweiten, mit ganz besonders viel Gefühl und Stimmung vorgetragenen Liede „Vater, du im Himmel", begrüßt der Ortsprediger und Einberufer der Konferenz Heinrich Epp die Konferenzgäste. Die Liebe zu unserm Meister ließ die Konferenzteilnehmer alle Schwierigkeiten überwinden. Als Brüder sind wir hier zusammengekommen, und auch von uns muß es heißen: „Allzumal einer in Christo Jesu" (Gal. 3, 28). Trotz der Jahreszeit können wir doch guten Mutes sein: der Frühling kommt. Und so wird es auch von uns heißen können, wenn wir zusammenhalten. Das Bewußtsein aber der Zusammengehörigkeit ist erhaben. Wir sind Brüder, und Christus ist noch von jeher das Band gewesen, das uns zusammenhält und einigt. Wir müssen uns die Bruderhand auch über die kleinen Zäune, die uns trennen, reichen können. Das religiöse Leben wurzelt nur in der Brüderschaft.

Wir haben von Gott eine Aufgabe erhalten, die wir noch lange nicht erfüllt haben. Der Glaube, daß unsere Wahrheitselemente die Welt durchsäuern müssen, muß in uns lebendig werden. Damit wir aber diese uns gestellte Aufgabe voll erfüllen können, muß es sein: allzumal einer in Christo Jesu. So wohne denn der Herr in unserer Mitte! Fache er die Liebe zur Brüderschaft in uns an! Und wenn wir nach der Konferenz voneinander scheiden, so möge doch ein jeder sagen können: „Hier war es gut sein, denn hier war: allzumal einer in Christo Jesu."

Nachdem der Chor das Lied „Gottes Gnade, süße Eintracht" gesungen, erfolgt das Gebet, in welchem besondere Fürbitte für unsern erkrankten Thronfolger eingelegt wird.

Die letzten Töne des ergreifenden „Näher, mein Gott, zu dir!" sind verklungen. Lautlose Stille. Ein tiefer Eindruck. Die riesiggroße „Titanic" — ein jäher Untergang; das kleine Mennonitenvölklein—?—. Bange Fragen mögen in dem Augenblicke wohl in so mancher Brust aufgestiegen sein.

„Ihr seid das Licht der Welt. . . Laßt euer Licht leuchten vor den Leuten, daß sie eure guten Werke sehen und euren Vater im Himmel preisen!" Das ist die Antwort, und die Zweifel schwinden, und der Mut wird bestärkt. Laut tönt des Festredners, des ehrw. Ältesten H. Dirks' Stimme über der Versammlung.

Das Licht, als ein Ueberwinder der Finsternis und der Kälte, hat hohe, unschätzbare Eigenschaften. In der hl. Schrift werden Gott-Vater, Gott-Sohn und Gott-Heiliger-Geist des öfteren als Licht bezeichnet; desgleichen das Wort Gottes, die Erkenntnis der Wahrheit und der Gnaden- und Kindschaftsstand. In unserm Texte sind die Menschen als Licht gedacht, und zwar die wahrhaft Gläubigen, die durch alle Zeiten Jesu Stellvertreter sein sollen, doch „Stellvertreter" im Sinne der von der Primärkraft abgeleiteten Quellen. Ihnen tritt überall die Macht, das Reich, der Fürst der Finsternis entgegen. Und nicht nur in der Welt des Unglaubens, sondern leider auch in christlichen Kreisen; das krampfhafte Festhalten und das zähe Haften an der Form ist eine Folge des Mangels an Licht.

Durch Christum ist ein Feuer angefacht, welches die Finsternis durchbricht und dank welchem aus einem Kinde der Finsternis ein Kind des Lichts wird. Diese Kinder des Lichts sind die Lichter der Welt. Wenn sie dieses Licht verbreiten, so erfüllen sie ihre Aufgabe. Durch die Tat oder, wie Paulus sagt, durch die Kraft sollen die Menschen ihr Licht leuchten lassen. Dann werden die Kinder der Welt darauf aufmerksam werden müssen, und dann sehen sie auch das Licht und — finden Frieden. Dann muß auch die Schar der schon auf Erden den Vater Preisenden immer größer werden. Das Zeigen des Lichts dem Einzelnen ist die von Christo empfohlene Methode, hinter der die auf Massenerweckungen ausgehende Methode weit zurücksteht.

Wie kann aber nun der Heidenwelt das Licht erscheinen, wenn es bei uns so wenig leuchtet! Wir müssen eben das Licht der Welt sein und unser Licht leuchten lassen. Unser Völklein muß es tun, vornehmlich durch gute Werke. Die Mennoniten haben schon viel getan und tun es auch jetzt noch. Doch es müssen Liebeswerke, Werke für den Herrn, keineswegs aber Ruhmeswerke sein. Der Eifer für Gott mit Unverstand ist zu meiden. Maßgebend bei all unserm Tun und Handeln sei das paulinische Schlagwort und die Devise Menno Simons: „Einen andern Grund kann niemand legen, als der gelegt ist, welcher ist Jesus Christus."

Durch Erheben von den Plätzen und Absingen des wundervollen Chorals „Wie wird uns sein" ehrt die Versammlung das Andenken der im Laufe des Konferenzjahres verstorbenen Ältesten und Prediger: Johann Quiring, Ältester von Köppental; Johann Schartner, Ältester von Alexanderwohl; Bernhard Peters, Ältester von Margenau; Jakob Esau, Prediger der Alexanderkroner Gemeinde; Prediger Benjamin Retzlaff-Gnadenfeld.

Der Chor trägt noch das erhabene „Alles, was Odem hat" und das schlichte und doch so melodiöse „Amen! Amen!" vor. Damit erreicht der Begrüßungsgottesdienst seinen Abschluß.

Nachmittags schreitet die Konferenz zur Durcharbeitung des reichhaltigen Programms. Zum Versammlungsleiter wird Aelt. A. A. Unrau—New-York, zu Protokollführern P. P. Hooge—Bergmannstal, und P. W. Peters—Nikolaipol gewählt. Mit dem Übertragen des Protokolls ins Deutsche werden die Herren G. Harder—Halbstadt, und H. Janz—Berdjansk, beauftragt.

Pred. D. Epp-Berdjansk, erläutert den Beschluß der Schönwieser Predigerkonferenz vom 29. Mai 1912, wie in Fragen von einschneidender Wirkung die Meinung der Gemeinden zu erfahren sei. -- Die lebhaft geführten Debatten ergeben, daß die Ortsansässigkeit für die Stimmberechtigung ausschlaggebend ist und daß die auf der Bruderschaft für und wider einen Vorschlag abgegebenen Stimmen an die Zentrale, von welcher der Vorschlag ausgeht, mitzuteilen sind, welche dann die Summen zusammenzuzählen hat, wobei das Plus entscheidet. Die Versammlung faßt einen entsprechenden Beschluß (vgl. „Botschafter" № 83, Protokoll, Punkt 1).

Prediger G. Harder-Halbstadt, verliest das Protokoll der Berdjansker Bundeskonferenz 1911.

Einer besonderen Beleuchtung unterliegen die Punkte über mennonitische Geschichte und über die Ausbildung unserer Prediger.

Dr. phil. Th. Ediger—Berdjansk, verliest ein Referat über die Notwendigkeit des Geschichtsunterrichts im allgemeinen und über die des mennonitischen Geschichtsunterrichts im besonderen. An das Referat schließt sich eine überaus interessante Diskussion an.

Lehrer Is. Epp—Nowo-Chortitza, ist der Ansicht, daß der Unterricht in mennonitischer Geschichte unbedingt einzuführen sei, jedoch vorläufig ohne Leitfaden; dieser müsse aus der Lehrerpraxis entstehen.

Wiederum Aelt. H. Unruh—Halbstadt, Aelt. Is. Dyck—Chortitza, und Lehrer Joh. Klassen—Jekaterinoslaw, sind für die Schaffung eines Leitfadens.

D. Epp: Wenn hier jemand eine Schuld treffen kann, so muß ich mich als Schuldner bekennen, denn ich bin der Initiator dieser Frage. Doch als ich im vorigen Jahre der Bundeskonferenz den Vorschlag machte, die mennonitische Geschichte in den Lehrplan unserer Elementarschulen aufzunehmen, so stützte ich mich hierbei auf meine 33 jährige Lehrererfahrung. Die mennonitische Geschichte ist als Ergänzung des Religionsunterrichts, nicht als besonderer Lehrgegenstand gedacht; von einem Examen in mennonitischer Geschichte kann selbstverständlich keine Rede sein. Ich versammelte die Kinder um mich und erzählte ihnen aus dem Leben unserer Vorfahren; und die Kinder haben diesen Unterricht nie als Zwang empfunden. Nun kam es aber vor, daß die Kinder diesen oder jenen Namen oder eine richtige Jahreszahl vergaßen, und sie hatten eben nichts zur Hand, um nachzuschlagen. Diesem Bedürfnisse entsprang der Vorschlag, einen Leitfaden zu schaffen.

Aelt. Unruh: Unsere Jugend weiß mehr von Luther als von Menno.

D. Claaßen: Die Entscheidung müßte unsern Lehrern überlassen bleiben.

Peter Dück-Hochfeld, bedauert aufs lebhafteste, daß in unsern Zentralschulen die mennonitische Geschichte wenig oder auch gar nicht durchgenommen wird.

D. Epp hält ein Preisausschreiben für den einzigen Weg, einen guten Leitfaden zu bekommen.

Aelt. Unrau: Die Memriker Lehrerschaft ist ganz für die Einführung der mennonitischen Geschichte.

Dr. Ediger: Welcher Verfasser oder welcher Verleger würden es wohl riskieren, den Leitfaden herauszugeben, ohne von seiten der Gesellschaft Entgegenkommen zu finden!

Ält. Joh. Klassen-Kronsweide: Das Büchlein würde sich von selbst einführen.

Ält. Dirks: An den Donnerstagabenden hatte ich Unterhaltungen mit der Jugend, wobei ich mich an des verstorbenen Professor Wedels „Bilder aus der Kirchengeschichte" hielt.

D. Epp: Alle Achtung vor Wedels Werken; er war aber kein Kleinkinderlehrer, und seine Bücher sind für die Dorfschuljugend entschieden zu schwer.

Pred. Hermann Rempel-Karaßan: Wir müßten den Lehrern entgegenkommen und es ihnen freistellen, den zweifellos zu umfangreichen Memorierstoff im Religionsunterricht nach eigenem Ermessen zu kürzen.

Ält. Unruh stimmt diesem Vorschlage zu.

Pred. A. Klassen—Halbstadt, warnt vor der Kürzung des Memorierstoffes. Wenn unsere Kinder von Luther mehr als von Menno wissen, so liege das daran, daß die lutherische Kirchengeschichte eine religionsmethodische und religionspädagogische Vergangenheit hinter sich habe, während diese der mennonitischen Kirchengeschichte noch fehle. — Redner verliest den Entwurf einer auf der Generalversammlung des M. M. L. vom 17. Oktober zu fassenden Resolution, in welcher der M. M. L. um das Vertrauen der Gemeinden bittet (s. „Botschafter" № 83; die verlesene Erklärung weicht übrigens im Wortlaut wesentlich von der im „Botschafter" abgedruckten ab).

G. Harder: Der M. M. L. möchte mit den Gemeinden Hand in Hand arbeiten.

Dr. Ediger: Dann wäre ich auch der erste, der dem M. M. L. die Hand entgegenstrecken würde. *)

H. Braun: Es ist ganz undenkbar, Kindern bis zum 10. Lebensjahre mennonitische Geschichte zu unterrichten. Der Lehrer muß in familiärer Weise die Kinder um sich versammeln und ihnen Geschichten aus der mennonitischen Geschichte vortragen; zu diesem Zwecke brachte der M. M. L. ein Lesebuch in Vorschlag.

Dr. Ediger: Ich glaube, in meinem Referate doch ausdrücklich betont zu haben, daß der Unterricht in Geschichte erst vom zehnten Lebensjahre ab einzusetzen hat. Ich kann aber nicht entschieden genug vor den Geschichten aus der Geschichte warnen; damit würden wir nur Fragmente, Bruchstücke schaffen, wir wollen den Kindern aber doch etwas Ganzes bieten. Ein Lehrer, der für seine Schule die Wahl zwischen einem Projektions- und einem Kinematographenapparat zu treffen hätte, würde doch selbstverständlich letzteren wählen. Genau so steht's mit dem Unterricht in mennonitischer Geschichte.

P. Hooge schlägt der Versammlung vor, die Freude darüber auszusprechen, daß der mennonitische Geschichtsunterricht in vielen Schulen eingeführt sei, und die Hoffnung auszudrücken, daß die übrigen Schulen diesem Beispiele bald folgen werden. Der Modus des Unterrichts aber, das „Wie" bleibt den Lehrern überlassen.

Joh. Klassen-Jekaterinoslaw, beanstandet das Wort „viele" und bittet, es mit „einige" zu ersetzen.

Ält. Unrau: Das ist Wortklauberei.

H. Braun und Dr. Ediger unterstützen die Resolution von P. Hooge mit der Änderung von J. Klassen. Von der Versammlung wird diese Resolution angenommen (vgl. Protokoll, Punkt 2).

D. Epp referiert nun über die Ausbildung der Prediger. Wenn unsere Gemeinden sich dazu entschließen könnten, unsere Zentralschulen zu höheren Anfangsschulen umzugestalten, so könnte an letztere eine Klasse für Predigtamtskandidaten angeschlossen werden. Vielleicht würde es dann auch möglich sein — der Ustaw sieht solche Fälle vor —, an der theologischen Klasse Abendkurse für ältere, bereits im Amte stehende Prediger einzurichten. Schüler würden sich genügend finden, und die evtl. Schwierigkeiten sind zu umgehen.

Die Frage bleibt leider offen.

Der zweite Verhandlungstag bringt zuerst einen Bericht von Ältestem H. Dirks-Gnadenfeld, über den Stand der äußeren Mission. Der Bericht ist für die verflossenen beiden Jahre abgefaßt. Die älteren Gemeinden auf Java und Sumatra haben sich vergrößert durch Beitritt neuer, durch die Taufe gewonnener Mitglieder (etwa 120) und von Kindern christlicher Eltern. Auf Pati haben noch keine Taufen stattgefunden, da sehr viel Vorarbeit zu leisten ist. Auf Kelát hat Dr. Beervoets eine reiche ärztliche Praxis entfaltet. — Die Schwestern S. Richert und H. Goßen werden als Diakonissinnen und Oberinnen, auch als Lehrschwestern und Sonntagsschullehrerinnen auf Mergaredja und Kedung Pendjalin tätig sein. — Neue Missionsstationen haben wir auf Panjabungan (D. Dirks), Kotagodán (P. Nachtigall) und Maga (P. Löwen) — Die Gnadenfelder Gemeinde hat in Basel einen Missionszögling, D. Janzen. — Die Gemeinden mögen die Missionsarbeit auf fürbittendem Herzen tragen und materiell unterstützen*).

Redner war beim Missionskomitee in Holland um seine Entsendung nach Pakanten eingekommen, doch wurde sein Gesuch abschlägig beschieden, da die Ärzte der Meinung sind, daß wer längere Zeit in den Tropen und dann in gemäßigten Zonen gelebt hätte, den Klimawechsel nicht vertragen könne, wenn er wieder in die Tropen käme; deshalb könne das Missionskomitee die Verantwortung nicht übernehmen. Redner möchte aber doch das seinen Kindern gegebene Versprechen einlösen und fragt nun die Konferenz, ob sie nichts dagegen habe, wenn er mit Gottes Hilfe im Herbste 1914 nach Pakanten gehe.

Die Versammlung spricht sich dahin aus, daß sie natürlich nichts dagegen haben könne, wenn Ält. Dirks seine Lebensarbeit auf dem Missionsfelde wieder aufnehme, doch solle seine Reise nur eine einjährige Besuchsreise sein. Die Versammlung bittet ihn dringend, nach Verlauf eines Jahres wieder zurückzukehren, da er hier unentbehrlich sei.

(Fortsetzung folgt).

---

*) Anmerkung. Auch an dieser Stelle sei aufs ausdrücklichste hervorgehoben, daß in meinen Artikeln „Ein geschickter Schachzug" und „Täuschungen und—Enttäuschungen" ein persönliches Moment nicht enthalten ist und deshalb auch nicht zu suchen gewesen wäre. Die Absicht, den M. M. L. zu verleumden oder auf ihn zu hetzen oder gar, wie es in einer Zuschrift lautet, ihn einzuschüchtern, hat, glaube ich bestimmt, auch nicht einer der objektiv urteilenden Leser herauslesen können.

Wenn ich vor einem Jahre mit einigen Herren der Abgeordnetenversammlung wegen und jetzt mit dem Vorstande des M. M. L. der Bundeskonferenz wegen Auseinandersetzungen gehabt habe, so geschah dieses meinerseits ausschließlich in dem Bestreben, genannten beiden Gemeindeinstitutionen die ihnen zukommende Stellung und Achtung in der Gesellschaft zu verschaffen. Auf der vorjährigen Bundeskonferenz gab denn auch einer der Herren die öffentliche Erklärung ab, daß es nicht seine Absicht gewesen sei, die Abgeordnetenversammlung zu beleidigen (vgl. „Botschafter" № 67, 1911); in diesem Jahre erklärt der M. M. L., daß er sich in keinem Gegensatze zu den Gemeinden befinde (vgl. „Botschafter" № 83, 1912). Somit haben denn die unerquicklichen Polemiken doch erfreuliche Resultate gezeitigt.

Th. E.

*) Der ausführliche Bericht erscheint im neuen Jahrbuche.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Erklärung

In Angelegenheit der unliebsamen Polemik wegen Einführung der mennonitischen Geschichte als Ergänzung zum Religionsunterrichte in die mennonitischen Volksschulen trat auf der letzten „Allgemeinen Konferenz" bei der diesbezüglichen Durchsprache unzweideutig hervor, daß Unklarheiten und Mißverständnisse die bedauernswerte Mißstimmung hervorgerufen haben. Daß die ganze Polemik wohl keinem mehr trübe Stunden bereitet haben wird als mir, und daß den friedlichen Ausgleich niemand wärmer begrüßt als ich, bezeugt hiermit

Berdjansk. D. Epp.

Die gegenwärtige Lage auf dem Missionsfelde und Gottes Ruf an die Christenheit.

(Fortsetzung.)

Das Heidentum ist niedrig, unschön und sehr gemein. Die Zeremonien sind kindisch, lächerlich und haben auch nichts von Würde und Anstand. Alle Hindus (mit kleiner Ausnahme) sind Götzendiener. Der Krischna-, Schwa- und Kalidienst ist der nichtswürdigste Sinnen- und Teufelsdienst, der jemals den Namen der Religion verunzierte. Die Stellung der Frau ist immer noch das große soziale Übel, an dem Indien und das ganze Heidentum krankt. Der Hinduismus hat keinen Trost und keine Einsicht für die Armen und Gedrückten. 50 Millionen sind durch seine Gesetzesbücher Ausgestoßene. Das Heidentum ist arm, krank und unwissend, der Spott der heidnischen Politiker, die es aussaugen, es ist die Tenne des Teufels, wo er seinen Weizen drischt, das Oberste zum Untersten gemacht hat, wo er das Laster als heilig und die Tugend als Laster hinstellt, wo er nach seinen Launen und Gelüsten wirtschaftet. Sowohl auf religiösem als auf sittlichem Gebiet hat das Heidentum ihr göttliches Erbe verschleudert. Einem Meere gleich, welches zwischen zwei einander gegenüberliegenden Gestaden seine Wogen wälzt, schwankt es zwischen Menschenmord und dem sinnlichen Genuß; bald überwiegt Melkhart, bald Melytta. Es beginnt müde zu werden alles Ungerechten wie Neid, Mord, Trug und Tücke und in seinem Innern regt sich ein Protest gegen die ungeheure Sittenverderbnis, eine Sehnsucht nach Erlösung von der Sünde und ihren Banden und Folgen. Es beginnt abzusterben, geknechtet durch Laster und Tyrannei, erniedrigt und in Verzweiflung gebracht durch die falschen Religionen und fordert vergeblich von seinen Philosophen das Geheimnis des Lebens und der Tugend. Es gibt eine wahre, eine beglückende und ewige Religion, — dieses Ahnen geht durch die todesmüde, todestraurige tief unglückliche Heidenwelt.

Wir leben in einer großen Missionsperiode, das ist keine Frage, sondern Realität, die Welt steht offen. Von allen Seiten sehen wir winkende Hände. Immer größer wird die Ernte, immer zahlreicher müssen die Arbeiter, die Beter, die Geber, die Werber sein. Die Mission stellt heute ganz andere Forderungen an die Christenheit als früher. Die Türen stehen überall offen. Die Götzen der Heiden fallen, sie suchen einen Gott, der ihren Bedürfnissen genügt. Diese Dringlichkeit ruft uns **alle** zum Dienst.

Heute mehr denn je ergeht an alle, die den Herrn Jesum lieb haben der große Missionsbefehl von Matth. 28, 19—20. Hier heißt's wörtlich: „Geht nun hin und machet mir zu Jüngern (zu Lehrschülern) alle Nationen, indem ihr sie taufet in dem Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes und indem ihr sie lehret halten alles, was ich euch aufgetragen habe." Der Hauptbegriff ist also hier: Macht mir zu Jüngern, bringt in meine Schule, in meine Erziehung, in die Gemeinschaft derer, die als ihren Herrn und Meister und König verehren und mir dienen. Wer dies aufrichtig wünscht und damit auch ernstlich beginnt, an dem kann die Taufe unverzüglich vollzogen werden. Sobald als möglich soll der Täufling aus seinen bisherigen Verbindungen herausgenommen und in den **Kreis der Jünger Jesu** hineingestellt werden. Er verpflichtet sich damit, für immer Jesu Jünger zu sein und es immer mehr zu werden, und die Gemeinde (Christenheit) verpflichtet sich, ihn unter ihren Schutz und ihre Segnungen zu nehmen und ihn genauer und tiefer einzuführen in den Glaubensgehorsam betreffs der ganzen Offenbarung Gottes.)

Die Worte Matth. 28, 19: „in dem Namen des Vaters usw." sind nicht nur eine Formel, sondern sie bezeichnen die im Evangelium bezeugte Offenbarung Gottes als Vater, Sohn und Geist, in welche der Täufling durchs Wort der Predigt und Lehre, sowie durch die Taufe eingeführt werden soll." (Haarbeck.)

Christus hat durch sein Blut das Lösegeld für die gesamte Menschheit bezahlt; Gott der Vater aber will, daß allen Menschen geholfen werde und sie alle zur Erkenntnis der (vorerwähnten) Wahrheit kommen sollen; durch Menschen will Gott Menschen helfen. Gott hätte ja ganz gut durch äußere Umstände und Wunder, die Botschaft des Heils aller Welt sagen lassen können, ihm stehen ja Legionen von Engel zur Verfügung doch Gott will nur Leute, die aus freier Liebe ihm dienen, die aus freiem Willen seinen Befehl ausführen. Und die Liebe wie die wohlwollende Gnade Gottes kann nur ein gerettetes Menschenkind rühmen; darum sagt Jesus zu seinen Jüngern: Geht (ihr) nun hin und machet mir zu Jüngern alle Nationen.

Nun können allerdings die wenigsten unter uns aus ihrem Vaterland und aus ihren Familien ausgehen über die Meere zu den Indiern und Chinesen, zu den Japanern, Kaffern oder Eskimos und ihnen in eigener Person das Evangelium bringen, ihnen in Jesu Namen die frohe Botschaft verkündigen. Aber nicht wenige unter uns können durch größere oder kleinere Liebesgaben, durch Spenden und Scherflein aller Art die Missionare, die von der Liebe Christi gedrungen sind, instand setzen, daß sie ihre Missionsarbeit aufnehmen und fortführen, daß sie das Panier der Wahrheit auch mitten in einer heidnischen Umgebung aufstellen und um dasselbe die Suchenden und Hungernden wie Neugierigen versammeln. Und die Christen alle ohne Unterschied vermögen durch fleißige, täglich wiederholte Fürbitte den Hilflosen und Hilfsbedürftigen in der Ferne wirksam zu helfen, und je weniger wir die Hände sinken lassen, desto gewisser und schneller wird Satans Reich zerstört und die Gemeinde Gottes gebaut. So bittet doch samt und sonders den Herrn der Ernte, den Vater im Himmel, daß er Arbeiter sende in seine Ernte und helfet selber mitbauen, jeder in seinem Teil und auf seinem Posten. „Wenn man gleich was Kleines tut, ist's aufrichtig und aus Liebe zu Gott und aus Mitleid zu den armen Heidenbrüder, so ist es gut. Und wie viel gibt's zu tun.

Klagen die 800 Millionen Heiden nicht die Gleichgültigkeit der Christen an: Ihr habt eure Pflicht und Schuldigkeit lange nicht getan. Die allermeisten von euch sind wie der Priester und Levit im Evangelium, die gleichgültig an dem in seinem Blute Liegenden und Halbtotgeschlagenen vorübergehen. Ihr seid so träge im Leben für die Mission, so **karg** im Geben für die Mission, so **lau** im Werben für die Mission. Es ist so, du Christenvolk, jedes Missionsfest zwingt dich zu beten: „Herr vergib uns unsre Schuld!" Wenn wir eifriger und brünstiger das Gebet des Psalmisten nach oben riefen: „Mache dich auf, Gott und führe aus deine Sache unter den Heidenvölkern!" wenn wir etwas tiefer in unsere Beutel griffen und gern und freudig, und fort und fort die zwei Groschen herauszögen, wie der Samariter; wenn wir gern und freudig jeder in seinem Kreise und in seiner Weise die Werbetrommel rühren und, wo wir könnten, die schläfrigen und lauen Christen mobil machten für das heilige Werk der Mission, — die 800 Millionen wären schon ein gut Teil zusammengeschmolzen, wie der Schnee an der Mittagssonne und die Chinesen und Japaner wären ein gut Stück weiter in der Gotteserkenntnis.

(Schluß folgt).

Die Fütterung des Geflügels.

Von Jos. Münsterer.

Bei der Haltung und Zucht des Geflügels spielt die Ernährung eine große Rolle, und es ist notwendig, hierauf gebührend zu achten, wenn man von seinen Tieren den erhofften Nutzen haben will. Das Hausgeflügel ist auf die Fütterung des Menschen aus der Hand angewiesen, denn es findet bei der heutigen intensiven Ausnutzung des Bodens in den kleinen Ausläufen nicht mehr soviel Nahrung, wie es zum Lebensunterhalt gebraucht.

Nun kommt hinzu, daß wir von unserem Geflügel auch noch gesteigerte Leistungen verlangen, sei es durch Produktion von Eiern oder Fleisch, so daß wir die dafür notwendigen Nährstoffe durch vermehrte und bessere Fütterung den Tieren zuführen müssen. Die einzelnen Futterstoffe, welche uns dazu zur Verfügung stehen, sind nach der Zusammensetzung ihres Nährstoffes nun sehr verschieden, und wenn man den Nährwert der einzelnen Futtermittel in den Tabellen der Lehrbücher durchsieht, so findet man, daß eigentlich nicht ein einziges Futtermittel für sich allein alle notwendigen Nährstoffe in den richtigen Verhältnissen in sich vereinigt, wie sie das Geflügel zu seinem Fortkommen nötig hat. Es ergibt sich daraus, daß das Geflügel ein Futter zu erhalten hat, welches aus mehreren Futtermitteln in der richtigen Mischung zusammengesetzt sein muß. Man hat berechnet, daß ein Huhn von 2 Kilogramm Gewicht als Erhaltungsfutter täglich 8—10 Gramm verdauliches Eiweiß, 1,0 Gramm Fett und 40-60 Gramm stärkeartige Stoffe braucht, und da die Nährwerteinheiten fast aller bekannten Futtermittel in den Lehrbüchern angegeben sind, läßt es sich leicht berechnen, wieviel von den einzelnen Futtersorten pro Huhn und Tag gegeben werden müssen, um den Nährbedarf des Tieres zu decken.

Nun ist der Futterbedarf des Geflügels von sehr vielen Umständen abhängig, die es unmöglich machen, ein für alle Verhältnisse passendes Rezept für die verschiedenen Geflügelarten aufzustellen. Schwere Rassen brauchen eine andere Futterzusammenstellung als reine Legehühner. Der Landwirt, dessen Tiere meist frei herumlaufen, füttert anders, als der städtische Züchter oder derjenige, welcher die Geflügelzucht als Hauptberuf betreibt. Auch das Klima spielt bei der Fütterung eine Rolle, dann ist die Fütterung während der kalten Jahreszeit anders als im Sommer. Auf dem Lande glaubt man vielfach, daß im Herbst, wenn die Tiere mausern und nicht legen, jedes Futter gut genug ist; dies ist aber ganz verkehrt, in dieser Zeit braucht das Geflügel desto besseres Futter, um das Federkleid möglichst rasch zu ersetzen. Man verlangt auch jetzt im Winter Eier, und es ist wohl klar, daß dies nur durch reichliche Futtergabe im Herbst und während des Winters ermöglicht werden kann.

Genaue Futteranweisungen für alle Geflügelarten zu geben, ist natürlich nicht möglich.

Bei der Geflügelzucht handelt es sich im allgemeinen um erheblich kleinere Werte, als bei allen anderen Viehgattungen. Der Landwirt verfällt deshalb leicht in den Fehler, beim Geflügel nicht alles so genau zu nehmen, eben weil es sich nur um Kleinigkeiten handelt. Nach dem Sprichwort „Viel Wenig machen ein Viel" ist es aber doch sehr angebracht, auch bei der Geflügelzucht alles bis ins kleinste genau zu berücksichtigen.

Man muß stets bemüht sein, die Futtersorten so zusammenzustellen, daß alles gut ausgenützt wird.

„Orßztg".

Buntes Allerlei.

— **12½ Millionen Erbschaftssteuer.** Die höchste Erbschaftssteuer, die jemals erhoben worden ist, wurde, nach der „Voss. Ztg.", dieser Tage im Staate New-York bezahlt. Mr. Vincent Astor, der Sohn aus der im Jahre 1909 für nichtig erklärten ersten Ehe des mit der „Titanic" untergegangenen Obersten Astor, hatte vier Prozent des Gesamtwertes seiner Erbschaft zu zahlen, und dieser an den Staat fallende Prozentsatz betrug nicht weniger als 12,600,000 Mark. Der Wert des ganzen Riesenvermögens beläuft sich mithin auf 320 Millionen Mark, auch nach amerikanischen Begriffen ein selten in einer Hand befindlicher Wert. Der erst nach dem tragischen Tode des amerikanischen Millionärs geborene Sohn aus zweiter Ehe wird sich mit einer Lapalie von 12 Millionen begnügen müssen.

— **Wie man sich vor wütenden Hunden schützt.** Ein eigenartiges Mittel, sich wütender Hunde zu erwehren, ist schon oft und von altersher mit Erfolg angewendet worden. Ein Briefträger, der in einem entlegenen Gehöft ein Schreiben abzugeben hatte, sah plötzlich ein paar bösartige Doggen auf sich zustürzen. Er konnte weder den Ausgang wieder gewinnen, noch befand sich zur Zeit jemand auf dem Gehöft, der ihn hätte vor den Bestien schützen können; das ganze Gebäude und der Hof waren dringender Feldarbeit halber verlassen worden. Der Briefträger griff in seiner Angst zu dem ihm durch Zufall bekannt gewordenen Mittel. Er ließ sich eiligst auf Hände und Füße nieder, nahm seine Mütze in den Mund und kroch nun so, selbst einem vierfüßigen Tiere ähnlich, entschlossen auf die Hunde zu. Diese blieben erschreckt oder doch verwundert stehen, stellten ihr Gebell ein und wußten offenbar nicht, was sie von der ungewohnten Erscheinung halten sollten. Bis sie sich von ihrer Bestürzung erholt hatten, war es dem Mann gelungen, glücklich das Tor zu erreichen und hinter sich zu verschließen. Das ist nicht der einzige Fall, der von der wirksamen Anwendung dieses einfachen Kunstgriffes berichtet wird. Auch Jäger nehmen manchmal zu diesem ihre Zuflucht, wenn sie in irgendeine Gefahr geraten. Wer durch einen unglücklichen Zufall — der heutzutage, wo das Halten scharfer Hundearten wieder sehr beliebt geworden ist, gar nicht selten vorkommt — in obige oder eine ähnliche Lage gerät, mag das Mittel immerhin erproben.

Kirchliche Nachrichten.

Berdjansk, Sonntag, 28. Oktober.

Ev.-luth. Jesuskirche. Lesegottesdienst. Beginn um ½11 Uhr.

Mennonitisches Bethaus. Gottesdienst — Predigt: Aeltester Heinrich Dirks—Gnadenfeld. Beginn 10 Uhr.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

vom 18 u. 25 Okt.

	18	25
5% 1. Gewinn Anleihe..	470	472
5% 2. „ „	349	348½
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	303	302½
4% Staatsrente......	94	93⅞
5% Anleihe 1906	104⅝	104½
5% 1. Innere Anleihe	105⅜	105½
5% 2. Innere Anleihe	105½	105½
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	101¾	101¼
5% Oblig d. Bauernbank	101¼	101¼
5⅓% 3. Innere Anleihe 1908.	105	105⅝

Berdjansker Börsenbericht

vom 26. Oktober. 1912.

Ulka (Beloteloska)	9 R. 10 Pf.	10 R. —		
„	„ 16	„ 10	. 20	
Winterweizen	9 „ 20	„ 10	. 35	
„	„ 16	„ 10	„ 25	
Hartweizen	9 „ 32	„ —	„	
	9 „ 20	„ 10	„ 65	
Gerste mit 4%	..	8	—	
Roggen	9 „ 4	— 8	„ 25	
Hafer	— „ —	„ —	„ „	
Mais	.. —	„		

Tendenz flau. Zufuhr p. Bahn 8? Wagg. 46 Rbl 36 Kop. für 100 Mark.

Redakteure: D. H. Epp. H. A. Ediger.
Herausgeber: J. J. Thießen.

Winterfahrplan

von 15. Oktober 1912 bis 15. April 1913 gültig.

Berdjansk — Jekaterinoslaw.

Postzug № 3.	Ab	Berdjansk	8.25 abds.	An	Pologi	12.35	nachts.
	„	Pologi	12.45 nachts.	„	Jekaterinoslaw	8.30	morg.
Gemischt Z. № 91.	„	Berdjansk	8.30 morg.	„	Pologi	3.24	tags.
	„	Pologi	4.24 tags.	„	Tschaplino	9.10	abds.

Jekaterinoslaw — Berdjansk.

Postzug № 8.	„	Jekaterinosl.	7.40 abds.	An	Pologi	2.12	nachts.
	„	Pologi	2.27 nachts.	„	Berdjansk	6.41	morg.
Gemischt. Z. № 94.	„	Tschaplino	3.05 tags.	„	Pologi	8.20	abds.
	„	Pologi	9.02 abds.	„	Berdjansk	3.34	nachts.

Alexandrowsk — Wolnowacha.

Postzug № 6.	„	Alexandrowsk	5.30 tags	An	Pologi	8.36	abds.
	„	Pologi	8.48 abds.	„	Wolnowacha	12.21	nachts.
Gemischt. Z. № 22.	„	Alexandr.	10.20 nachts.	„	Pologi	1.37	„
	„	Pologi	3.39 „	„	Wolnowacha	7.18	morg.

Wolnowacha — Alexandrowsk.

Postzug № 5.	„	Wolnowacha	5.33 nachts.	An	Pologi	8.44	morg.
	„	Pologi	8.59 morg.	„	Alexandr.	12.10	tags.
Gemischt. Z. № 21.	„	Wolnowacha	9.28 nachts	„	Pologi	12.41	nachts.
	„	Pologi	3.— „	„	Alexandr.	6.11	morg.

tt14-2

Buchhalter

erteilt Unterricht in doppelter Buchführung.
Anfang des Unterrichts den 10. Januar.
— Näheres bei —
Heinrich Penner,
Stat. Neljgowka.

— **Suche** — tt2-1
für sofort oder später Stellung als
Gutsverwalter,
Mühlenverwalter
oder ähnlichen Posten. Bin der deutschen, russischen und polnischen Sprache mächtig, Familienvater in besten Jahren, ehrlicher und vertrauenswürdiger Charakter mit umfangreichen Kenntnissen in allen Sachen. Werte Offerten erbittet: И. И. Эннеръ, Новоградволынскъ, Вол. губ.

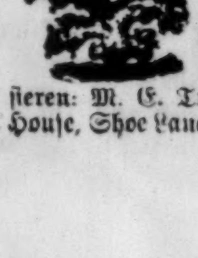
Verlangt per sofort tj15-4
Wirtschafterin,
alleinstehende,
für unsere Junggesellenwirtschaft.
Anfragen: с. Великокняжеское, Куб. обл., Машиностроит. и чугунолитейный заводъ Братьевъ **Тиссенъ**.

Wünsche eine **Oelmühle** tt12-2
zu kaufen, auf der Stelle selbst, oder auch nur die innere Einrichtung.
Angebote zu richten: Близнецы, Южн. ж.-д. бывшій складъ Унру.

Suche eine Stelle als
Schlichtmüller,
in deutschem Dorf bevorzugt.
— Habe eine kleine Familie. —
Adresse: Екат. губ., п. о. Селидовка, сел. Котляревка, tta3-3
Петру Абр. Нейштетеру.

— Wünsche meine —
Walzen-Schlichtmühle, tt13-3
befindlich in M. Лепатиха am Dnjepr, dicht am deutschen Dorfe, Umstände halber zu verkaufen.
Adr.: п. о. Большая-Лепатиха, Тавр. г., с. М. Лепатиха, Генр. Герг. Ремпель.

Nur für Wiederverkäufer!
Um Sie von der Güte und Preiswürdigkeit unseres weltberühmten
Glas-Christbaumschmuckes
zu überzeugen, erklären wir uns bereit, Ihnen ein Muster-Sortiment im Preise von 8 Rbl. gegen Einsendung von 5 Rbl. portofrei zu senden bis 1. Dezember. Bestellen Sie sofort. Mit unserem Baumschmuck können Sie glänzende Geschäfte machen.
Christl. Verlagshaus Wiegand u. C°, Bad Homburg.
tt04-2



Das Mittel „Trayser" gegen Rheumatismus und Gicht ist in allen Apotheken und Droguengeschäften erhältlich. Eine illustrierte Broschüre mit der genauen Beschreibung der obengenannten Krankheiten wird sofort nach Verlangen unentgeltlich geschickt. Bitte zu adressieren: M. E. Trayser, № 218 Banger House, Shoe Lane, London, England, E. C.
pg 88-31

Rassenvieh.

Empfehle vom Auslande eben erhaltene 1½-jähr. Zuchtbullen und Oldenburger Hengste.
Bestellungen nehme entgegen.
С. Ф. Ведель,
п. о. Веселые-Терны, Екатер. губ., Верхнедн. у., станція Пичугино.
Kataloge gratis. tfa8-7

1300 Dess. Land

im Gouvernement Woronesh, 15 Werst von Zentral, habe ich käuflich erworben Wer nun dort Land zu kaufen wünscht, möge sich in kürze bei mir melden.
Preis der Dess. 250 Rbl.
Adresse: Нью-Іоркъ, Екатерин. губ. Bahnstation „Желѣзная.
tt810-2 Jakob Wiens.

Ein am Bazarplatze gelegener gutbebauter
— Hof —
bei der Station Dawlekanowo, Gouv. Ufa (Wohnhaus u. Stall an einer, Handelslokal an der andern Straße), ist bis zum 1. Januar 1913 jederzeit zu verkaufen. Jährlicher Pachtertrag 1600 Rbl.
Anfragen zu richten an Г. Г. Нейфельдъ, ст. Давлеканово. Уфимск. губ.
tai8-3

Verkaufe zu jeder Zeit meine
Wirtschaft
— enthaltend 62 Dess. Land. —
Post New-York, Gouv. Jekater.
tig5-1 Wilhelm Joh Klassen.

Verkaufe zu jeder Zeit meine
tii5-2 — zwei —
Wirtschaften
126 Dess Land enthaltend.
Post New-York, Gouv. Jekaterinoslaw,
Jakob J. Wiens.

Verkaufe zu jeder Zeit meine in Chortitza befindliche
Wirtschaft.
Peter Jak. Thießen,
Post Chortitza, Gouv. Jekat.
tit6-1

Die Buchhandlung A. P. Friesen,

Dawlekanowo, Gouv. Ufa,

offeriert den Herren Lehrer wieder die altbewährten, extrafeinen Wunschdeckel mit 10% Rabatt. Ich bin überzeugt, daß Lehrer, die meine Wunschdeckel kennen, keine anderen kaufen werden. Wer wirklich gute, preiswerte Deckel haben will, kann solche bei mir erhalten.

Mäßiger Preis -- preiswerte Ware.

№		Kop.
1709	Farbige Deckel mit 1 Bilde geprägt	7
1710	„ „ 2 „ „	8
690½	„ „ 2 „ verschiedenfarbig geprägt	9
1560	„ „ 2 „ mit feinen Rändern	10
5135	„ „ 2 „ „ „	11
1712	„ „ 2 „ „ glättem Karton	14
689	„ „ 2 „ „ Goldrahmen	18
691½	„ „ 2 „ „ sehr feinem Goldrahmen	19
7428	„ „ 2 „ „ feinsten Goldverzierungen	20
1563	„ „ 2 „ extrafeine Goldverzierungen	25
2163	„ „ 2 „ extrafeine Goldkontur	28

(Muster stehen zur Verfügung.)

Diese Deckel sind nicht mit mattem, sondern mit hellem glitzerndem Golde überzogen.
Ferner sind mit 10% für Lehrer Kindertraktate auf Lager.
Palmzweige, Immergrün, Blumen und Sterne, Edelweiß . . . à 4½ Kop.
Kinderfreund, An des Heilands Hand, Dem Heiland nach . . . à 3½ „
Waldesrauschen, Vergißmeinnicht, Aus lichten Höhen . . . à 5½ „
Himmelsblumen, Goldkörner, Christ. v. Schmidts Erzählungen . 9 „
Bibl. Bilder zu 2, 2½ und 3 K. Fleißkärtchen pro Bogen (30 - 84 St. im Bogen) 20 K.
Bilderbücher zu 2½, 3½, 4½, 6, 7, 10, 12, 18, 20, 25 Kop und teurer.
Schwarze Peterspiel- à 10 Kop., Dichter- und Geschichtsquartett zu 25 Kop.

Weihnachts- und Neujahrskarten. (Pro 25 Stück gerechnet.)

№		R.	K.
27	In feinster Chromausführung	—	35
28	Relief geprägte Karten, feinste Dessins	—	65
29	Geprägt mit Goldverzierungen	—	70
30	Hochglanz, nicht geprägt		95
31	„ geprägt in Goldausführung	1	20
32	„ in Goldrahmen, sehr fein	1	45
33	Bromsilberkarten, schwarz	1	20
34	„ koloriert	1	65
35	Biblische Karten	—	70

1 Sortiment „Effekt", Mischung obiger Karten von № 27—35, 70 St. 2 R. 30 K.
Die letzten Neuheiten der Kunst und Technik
Es muß bemerkt werden, ob für Weihnachten oder Neujahr.
Händlern entsprechender Rabatt. Kataloge über Bücher, Schreibwaren, Postkarten, Weihnachtswaren stehen jedermann umsonst zur Verfügung.
— Lehrer erhalten auf all diese Waren 10%, ausgeschlossen sind Postkarten —
ta06-2 Adresse: Книжн. маг. А. П. Фризенъ. п. о. Давлеканово, Уф. г.

Die Schwindsüchtigen,

die zur Kur zu Herrn Dr **Gavendo**, Nikolaipol kommen, finden volle Pension und Verpflegung in der Familie **Heinrich Löwen**, Warwarowka, Kreis Jekaterinoslaw.
tjt4-4 Soeben ist ein Platz frei.

ai16-5
Am 10. und 11. November
Auktion im Dubrower Pferdegestüt
S. K. H. des Großfürsten Dmitrij Konstantinowitsch.
Ueber 250 Expl.: Traber, Reitpferde und Ardenen.
Verzeichnis auf Verlangen.
Adresse: Дубровскій конный заводъ, Полтавской губ., Контора.

Wald-, Fruchtbäume u. Sträucher,

der Baumschule Makarenko
Pokrowskaja Wolost. — Passagier-Plattform „Макаренко."
Adresse für Bestellungen:
Post- und Telegraphenstation: Pokrowskoie, Gouv. Jekat., Kr. Alexandrowsk.
Kataloge unentgeltlich! tpa10-10

Gesellschaft
„Lepp & Wallmann"
Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.
Chortitza,
Alexandrowsk - Schönwiese und Pawlograd.

Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.

83 **Adresse des Hauptcomptoirs:**
Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

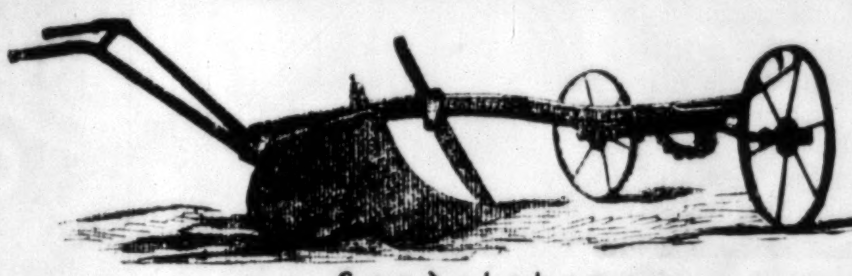
„Der große Kampf." tar4-3

Ein Beitrag zur Beleuchtung der Frage: „Kirche oder Gemeinde der Gläubigen?"
Zweite gänzlich umgearbeitete und verbesserte Auflage.
Preis Rubel 2.10. Die zweite Auflage (4000 Ex.) ist bis auf wenige Exemplare verkauft. Die dritte unveränderte Aufl. ist im Druck. Im übrigen verweisen wir auf die früheren Anzeigen in diesem Blatte. Wir bitten auch fernerhin zur Verbreitung des Buches mitzuhelfen.
Zur Beachtung: Von anderer Seite wird das Buch statt Rbl. 2.40 für nur Rbl. 1.20 angeboten, „soweit der Vorrat reicht." Es ist dies die bereits vor ca. 15 Jahren erschienene **erste alte Ausgabe**, die mit dieser neuen Ausgabe nicht zu vergleichen, ja, **wertlos** ihr gegenüber ist.
Die Buchhandlung A. J. Unruh, п. о. Орлово, Тавр. губ. hat die **neue** Ausgabe stets vorrätig und wolle man von dort bestellen oder durch uns Christliches Verlagshaus Wiegand u. Co, Bad Homburg (Германія.)

-- Die besten -
ausländischen Betteinschüttzeuge,
garantiert daunendicht, stark in soliden **waschechten Farben** und zu **mäßigem Preise**, sind stets bei mir zu haben. Briefliche Aufträge werden pünktlich und akkurat ausgeführt und können per Post mit Nachnahme des Betrages gesandt werden. Muster werden auf Wunsch zugesandt.
Heinr. Dück, Post Altonau, Taurien. tjp26-5

1 schwarzer Zuchthengst (Бобровск. заводъ), zehnjährig, und
2 holländ. Zuchtstiere tft10-7
verkauft die New-Yorker Dorfsgemeinde bis zum 1. November d. J.
Eben diese Gemeinde wünscht zu erfahren, wer junge rote Zuchtstiere zu verkaufen hat. Adresse: п. о. Нью-Іоркъ, Бахм. у. Сельскому Старостѣ.

Ingenieur A. K. Tießen, Technisches Bureau,
Alexandrowsk am Dnjepr.
Bau elektrischer Licht- und Kraft-Anlagen.
Großes Lager von elektrischem Installationsmaterial, Beleuchtungskörpern, Glühlampen, u. s. w. Dynamomaschinen und Elektromotoren. Telephon-Apparate, elektr. Glocken und Zubehör.
Preislisten und Kostenanschläge bereitwilligst kostenlos.
Schmiedeeiserne Sparherde. ivt26-18



Handelshaus
K. Hildebrands Söhne & Prieß.
Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.
Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk.
Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.
82-c. — **Preis-Kourant gratis.** —

Gesellschaft
„Sanitas"
Spezialfabrik
für
Zentralheizungen
und
Ventilationen
— aller Art. —
Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.
Beste Referenzen.
Kostenanschläge gratis. 79

Sanatorium Alexandrabad
bei **Alexandrowsk**, a/Dnjepr (Gouv. Jekat.).
Naturheilanstalt [System Lahmann]
für Herz-, Nerven- und Magenleidende.
Institut für Röntgenuntersuchungen und elektrophysikalische Behandlungen.
Ab zehnten September — Winterpreise.
Zentralheizung und elektr. Licht. — Wintersport.
Ärztliche Leitung: Dr. med. Bilfinger.
Prospekt frei. abo 14

Der Weg ins Geschäft führt durch Inserate.

„Reklame ist im Geschäft, was der Dampf für die Maschine ist, die große bewegende Kraft." Lord Macaulay.

Beim Rennen im September 1912 Odessa—Sewastopol—Odessa

schlug „Windhoff"

in der 4. Klasse 22 P.S.

den Schnelligkeitsrekord nicht nur in der 4., sondern auch den der 1. Klasse, indem er die ganze Strecke (ca. 1200 Werst) in 21 Stunden 31 Minuten machte.

Vertreter Handelshaus G. J. Steininger & Co., Berdjansk.

ptj59

Linke-Hoffmann-Werke

Breslauer Aktiengesellschaft für Eisenbahnwagen, Lokomotiv- und Maschinenbau-Breslau.

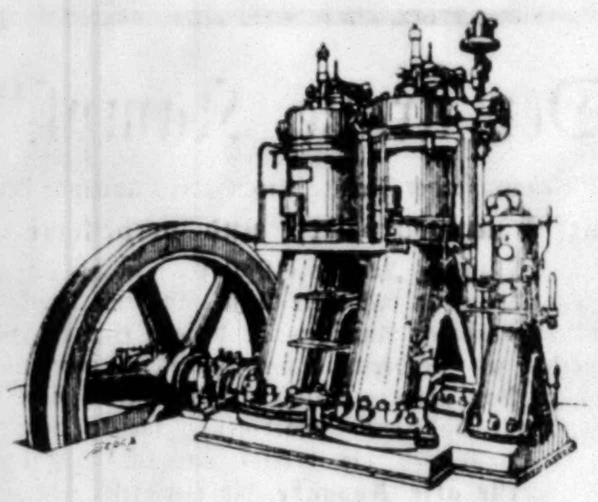
Abteilung: Maschinenbau.

Vertreter Technisches Büreau

Gebr. A. & Ja. Iljew,

Jekaterinoslaw

Type der Zweizylinder-Dieselmotoren



Abgebildeter Motor für 160 eff. Pferdestärken.

Dieser Motor wurde auf der Industrie- u. Gewerbe-Ausstellung Schweidnitz mit dem **Ehrenpreis der Stadt Berlin** und dem **Diplom zur Goldenen Medaille** prämiiert

Spezialität seit 1898

Dieselmotoren

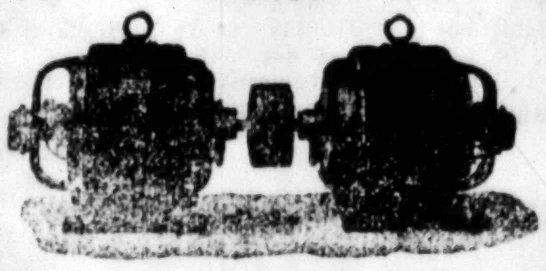
für den Betrieb mit flüssigen Brennstoffen aller Art.

Vorteilhafteste Kraftanlagen für Groß- und Kleinbetrieb.

Referenzen über zahlreich und für die verschiedensten Zwecke ausgeführte Motoren auf Wunsch bereitwilligst!

— Kostenanschläge kostenlos. — tij5-i

Technisches Bureau



W. Levenson,

Jekaterinoslaw.

— Telegr. **Vulkan.** —

Elektrische Abteilung. **Ganz'sche Elektrizitäts-Gesellschaft**, Budapest. **Komplette** Anlagen elektrischer Zentral-Stationen zur Beleuchtung und Uebertragung elektrischer Energie für landwirtschaftliche Zwecke, Mühlen, Wasserleitungen u. s. w.

Lieferung von **Dynamo-Maschinen, Gleichstrom und Wechselstrom-Elektromotoren, Transformotoren** u. s. w.

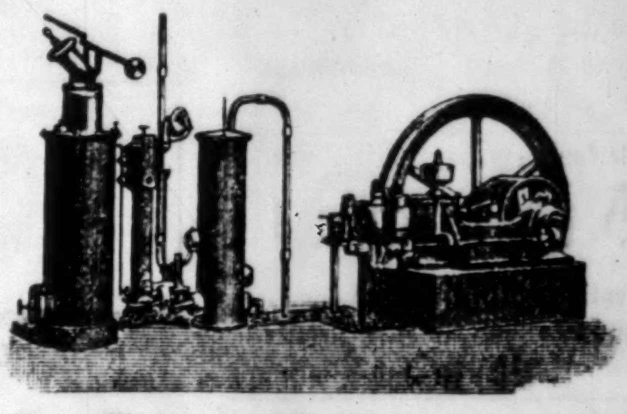
Mechanische Abteilung

Aktiengesellschaft Gebr. Hoerting, Hannover und Moskau,

Petroleum-Benzin und Naphthamotoren.

Komplette Einrichtungen von Zentralheizung und Ventilation.

Komplette Einrichtungen von Mühlen und Ölfabriken.



ia 1 Kostenanschläge und Projekte nach erstem Verlangen **kostenlos.**

— Jede Abteilung befindet sich unter der Leitung besonderer Spezialisten. —

Weihnachts-Postkarten für Händler und Wiederverkäufer.

Nur Neuheiten 1912!!

100 zu 2.80, 3.—, 3.20, 4.—, 5.—, 5.60, 6.—, 8.— Mark (1 Mark=46 **Kopeken**) und teurer für **Weihnachten** und **Neujahr** in deutsch und russisch.

Nur **Kunstkarten, kein billiger** Schund!

Nur durch uns zu beziehen, da **Alleinvertrieb.**

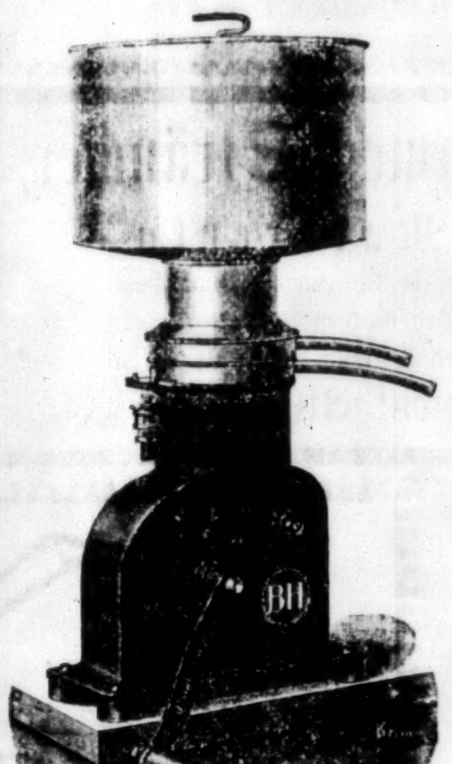
Unter 100 (wenn auch gemischt) **werden nicht abgegeben.** Von 1000 ab auf diese Nettopreise noch 20% **Extrarabatt.** Von 2000 ab außerdem noch **portofreie Zusendung.**

— Bestellungen **umgehend** erbeten. — tas8-3

Christl. Verlagshaus Wiegand u. Co, Bad Homburg.

Vesta-Separatoren

Modell 1912



sind anerkannt die besten und billigsten Separatoren der Gegenwart

Vesta-B . . . . . . Rbl. 36 —

entrahmt 7 Wedro pro Stunde.

Vesta-BH . . . . . . Rbl. 42 —

entrahmt 12 Wedro pro Stunde

Dauerhaft. — Einfach. — Billig.

Wiederverkäufer überall gesucht.

Separator Aktie Bolaget Vesta

Stockholm (Швеція).

art2-8

Sibirische und amerikanische

Pelzwaren,

in großer Auswahl Pelzkragen und Muffe, fertige, sowie laut Bestellung verlangte, im Pelzwarengeschäft

Sch. M. Herschenowitsch,

tk3

Екатеринославъ. Торгово-Караимская ул. подъ гост. „Метрополь".

Actien-Gesellschaft

C. Siegel,

Jekaterinoslaw.

Technisches Kontor.

Baut als langjährige Spezialität Liefert

Zentral-Heizungen

aller Systeme und jeden Umfanges für Villen, Land-, Wohn- und Krankenhäuser, Schulen und Fabriken.

Ausgeführte Heizungsanlagen im Jahre 1911 — unter anderen: — Jekaterinoslawer Mennonitenschule, Muntauer Krankenhaus, Halbstädter Kommerzschule u. v. a.

Auf Wunsch Besuch eines Fachmannes — gratis und franco. —

Reflektanten erhalten illustrierte Kataloge und Kostenanschläge

Moderne Bade-Einrichtungen, Waschtische, Klosett-Anlagen u. s. w.

Адресъ для писемъ: **Акц. О-ву К. Зигель, Екатеринославъ.**

poa 54

Иванъ Ивановичъ Тиссенъ

— и —

Борисъ Исааковичъ Тевсъ

г. Екатеринославъ

empfehlen als Vertreter

der größten Dampfdreschmaschinenfabrik Deutschlands **Heinrich Lanz in Mannheim Dampfdreschmaschinen** von 4, 5, 6, 8, 10, 12 und 16 **Pferdestärken mit den allerneuesten Verbesserungen** als Patenteingeber, Spreu- und Kurzstrohbläser 2c.

Der berühmtesten deutschen Automobilfabrik **A. Opel in Rüsselsheim Automobile** von 12, 16, 20, 24, 35, 50, 65 und 100 P. S. von anerkannt bester Qualität; haben bei Wettbewerb im Auslande nicht nur die vaterländischen, sondern auch die besten belgischen und französischen Marken überflügelt; darum handelt überlegt,

wer Opel kauft!

ot35

Der erstklassigen Motorenfabrik **Otto-Deuz**, das Neueste vom Neuen sind die nach dem **Diesel-System** gebauten Motore, angefangen von 24 P. S. an, zum Betriebe von Dynamos, **Mühlen** 2c. Diese Motore arbeiten ohne elektrische, wie auch ohne Lampentzündung durch gepreßte Luft, die sie selbst erzeugen, und zwar mit Rohnafta unter **Beobachtung höchster** Sparsamkeit.

Des Handelshauses „**Золотой Двигатель**", die anerkannt guten englischen kleinern Motore, **die Universalmotore von Sanderson und Gifkins, London**, das wirklich gute Dachdeckmaterial **Lithoid**, das jeder Witterung stand hält.

Außerdem übernehmen wir **gegen nicht zu hoch** berechnete Provision allerlei **Aufträge, Vermittelungen** bei Landkäufen 2c.

Alle Anfragen bitte vorläufig zu richten an:

Ив. Ив. Тиссенъ, Екатеринославъ, Елисаветградская 15.

Типо-Литографія Г. А. Эдигера в К°. Бердянскъ.